

Babe Anke Ernst

# Die Arbeit im Wandel – ausgewählte Ergebnisse zu den Veränderungen in der sächsischen Arbeitswelt

## Vorbemerkungen

Die immer vielfältigeren und schnelleren gesellschaftlichen Veränderungen wie die zunehmende Bedeutung des Dienstleistungsbereiches oder die rasante Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien in den letzten Jahren wirken sich auch auf die Erwerbsarbeit an sich aus. Es gibt bundesweit in Politik und Wissenschaft vielfältige Diskussionen über den Wandel der Arbeit oder die Zukunft der Arbeit. Immer mehr sind auch Bewegungen zu spüren weg von den traditionellen unbefristeten Vollzeitjobs auf Lebenszeit hin zu befristeten und wechselnden Arbeitsverhältnissen, zu mehr Beschäftigungen in Dienstleistungsbereichen, zu flexibleren Arbeitszeiten, zu PC- und Telearbeitsplätzen.

In den neuen Bundesländern und somit auch in Sachsen wird diese Entwicklung noch von den seit Anfang der 1990er Jahre zu bewältigenden strukturellen Umbrüchen in Politik und Wirtschaft überlagert. Diese zogen zusätzlich eine Reihe von gravierenden Veränderungen in der Arbeitswelt nach sich. Ziel in diesem Beitrag ist es weniger, die ursächlichen Zusammenhänge der Veränderungen darzulegen, als vielmehr zu zeigen, welche

Veränderungen in der Arbeitswelt sich in den letzten Jahren konkret in Sachsen vollzogen haben. Dies soll anhand ausgewählter Ergebnisse des Mikrozensus [1] von 1991 bis 2002, ergänzt um einzelne Eckzahlen der Europäischen Umfrage zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten (IKT) von 2002 und 2003, erfolgen. [2]

Die Haushaltserhebung Mikrozensus wird gemeinsam mit der Arbeitskräfteerhebung der EU bundesweit seit 1957 und in Sachsen seit 1991 in Form einer Flächenstichprobe durchgeführt. Basierend auf einem mathematisch-statistischen Zufallsverfahren werden jährlich Angaben über die Bevölkerung, ihre Struktur, ihre wirtschaftliche und soziale Lage sowie ihre Erwerbsbeteiligung bei einem Prozent der Haushalte erhoben. In Sachsen werden jährlich rund 20 000 Haushalte in die Erhebung einbezogen. Trotz der hohen Repräsentativität der Ergebnisse geht bei der Ein-Prozent-Stichprobe des Mikrozensus der so genannte Standardfehler bei weniger als 50 erfassten Fällen über 15 Prozent hinaus. Deshalb werden in den hier verwendeten Tabellen bei Mikrozensusergebnissen Werte unter 5 000 auf Grund der eingeschränkten Aussagefähigkeit mit dem Zeichen " / " blockiert.

Die Europäische Umfrage zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten zielt auf eine Repräsentativität auf Ebene der EU-Länder. Ergebnisse dieser Quotenstichprobe, in die in Sachsen 2002 insgesamt nur die geringe Zahl von 348 und 2003 von 394 Haushalten einbezogen wurde, sind auf Landesebene nicht sehr sicher. Die genutzten Daten dienen hier als Ergänzung für bisher in der deutschen amtlichen Statistik nicht bzw. im Mikrozensus nur sehr sporadisch vorliegenden Daten zu Fragen der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Arbeitsleben.

Veränderungen in der Arbeitswelt lassen sich an verschiedenen Merkmalen der Erwerbstätigkeit festmachen. Bevor näher auf die Merkmalsauswahl eingegangen wird, zunächst jedoch die begriffliche Bestimmung.

Als Erwerbstätige gelten nach der Definition des Mikrozensus alle Personen, die einer – auch geringfügigen und nicht zum Lebensunterhalt ausreichenden – Tätigkeit zum Zwecke des Erwerbs nachgehen. Dies schließt z. B. auch Wehr- und Zivildienstleistende aber auch geringfügig beschäftigte Schüler, Studenten oder Rentner ein.

**Tab. 1 Merkmalsübersicht**

Merkmal	Quelle	Erhebungs-jahre	Auswahlsatz
Wirtschaftsbereiche	MZ	1991 - 2002	1 Prozent
Tätigkeitsmerkmale	MZ	1996, 2000	1 Prozent
Selbständige/Abhängige	MZ	1991 - 2002	1 Prozent
Befristungen	MZ	1991 - 2002	1 Prozent
Vollzeit/Teilzeit	MZ	1991 - 2002	1 Prozent
Geleistete Arbeitszeit	MZ	1991 - 2002	1 Prozent
Geringfügige Beschäftigung	MZ	1991 - 2002	1 Prozent
Wochenend-, Feiertagsarbeit	MZ	1991, 1993, 1995 - 2002	1 Prozent
Abendarbeit (18 - 23 Uhr)	MZ	1996 - 2002	1 Prozent
Nachtarbeit (23 - 6 Uhr)	MZ	1991, 1993, 1995 - 2002	1 Prozent
Nutzung des PC/Computers am Arbeitsplatz	MZ	2000	1 Prozent
PC-Arbeit	IKT	2002/2003	348/394 Haushalte
Heimarbeit	MZ	1996 - 2002	1 Prozent
Arbeitswege	MZ	1996, 2000	1 Prozent

Die Gruppe der Sachsen, die in irgendeiner Form, ob nun in Vollzeit oder geringfügig beschäftigt, einer Erwerbstätigkeit nachgeht und die den folgenden Ausführungen als Basis dient, hat sich im Zeitraum von 1991 bis 2002 deutlich verringert. Alle aufgezeigten Entwicklungen gewinnen dadurch zusätzlich an Gewicht. Wurden 1991 noch 2 283 000 Erwerbstätige gezählt, waren es 2002 nur noch 1 824 200. Knapp die Hälfte der Erwerbstätigen waren Frauen. Das durchschnittliche Alter der Erwerbstätigen ist im Beobachtungszeitraum von 38,7 Jahren 1991 auf 40,3 Jahre 2003 gestiegen.

Die (Erwerbs-)Arbeit lässt sich durch eine Vielzahl von Merkmalen beschreiben. Nicht alle Merkmale und insbesondere keine subjektiven wie die Zufriedenheit mit den verschiedenen Aspekten der Arbeit oder die Stellung der Arbeit in den individuellen Wertestrukturen oder die subjektiven Belastungen durch Arbeit können – zumindest gegenwärtig – durch eine amtliche Statistik erfasst und beschrieben werden. Eine Reihe objektiver Aspekte der Arbeit lassen sich mittels statistischer Ergebnisse aber gut darstellen. Tabelle 1 zeigt die in die Untersuchung einbezogenen Merkmale zu Erwerbstätigkeit, die Quelle und zeitliche Verfügbarkeit der Ergebnisse.

Im Folgenden soll nun anhand ausgewählter Ergebnisse aufgezeigt werden,

- in welchen Wirtschaftssektoren
- in welchem Status und
- unter welchen Bedingungen

Arbeit geleistet wird und welche Veränderungen sich in den letzten Jahren vollzogen haben.

## Veränderte Bedeutung der Wirtschaftssektoren<sup>1)</sup>

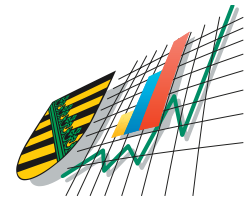
Im Jahr 2002 arbeitete mit 65 Prozent der Großteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor, 23 Prozent in den Bereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie 42 Prozent in den sonstigen Dienstleistungsbereichen. Fast jeder dritte Erwerbstätige (32,5 Prozent) war im Produzierenden Gewerbe tätig. Lediglich 2,5 Prozent der Erwerbstätigen arbeiteten in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.

Die Entwicklung seit 1995<sup>2)</sup> zeigt, dass sich in der Land- und Forstwirtschaft sowie in Handel, Gastgewerbe und Verkehr keine gravierenden Änderungen vollzogen haben. Die Zahl der Erwerbstätigen in Land- und Forstwirtschaft lag zwischen 46 000 und 59 000 und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr zwischen 403 000 und 435 000. Anders verlief die Entwicklung im Produzierenden Gewerbe. Hier ging im gleichen Zeitraum die Zahl der Erwerbstätigen fast stetig um 185 000 zurück.

1) Die vier hier verwendeten Wirtschaftsbereiche sind entsprechend der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)“ folgendermaßen strukturiert: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (Wirtschaftsabschnitte A und B); Produzierendes Gewerbe (Wirtschaftsabschnitte C bis F); Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichtenübermittlung (Wirtschaftsabschnitte G bis I) und sonstige Dienstleistungsbereiche (Wirtschaftsabschnitte J bis O).

2) Auf Grund der Einführung der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)“ im Jahr 1995 und der nur bedingten Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den Vorjahren wird auf einen Zeitvergleich mit 1991 bis 1994 verzichtet.





Unterschied dazu nahm die Zahl der Erwerbstätigen im Bereich der sonstigen Dienstleistungen um gut 60 000 zu. Ab 1997 war dieser Dienstleistungsbereich derjenige mit den meisten Erwerbstätigen (vgl. Abb. 1).

Die Veränderungen in der Struktur der Wirtschaftsbereiche ziehen auch Veränderungen bei den Tätigkeiten, die von den Erwerbstätigen ausgeübt werden, nach sich. So gab es bei den Erwerbstätigen, die schwerpunktmäßig mit Tätigkeiten wie Bauen, Ausbauen, Installieren und Montieren beschäftigt waren, drastische Verluste. Übten 1996 noch rund 369 000 Erwerbstätige solche Tätigkeiten aus, waren es 2000 rund 57 000 bzw. 15 Prozent weniger. Die Zahl der Erwerbstätigen, die mit dem Einrichten, Steuern und Überwachen von Maschinen, technischen Anlagen und Geräten befasst waren, ging um 15 000 bzw. zwölf Prozent, und die Zahl derjenigen, die schwerpunktmäßig mit Einkaufen, Verkaufen, Vermitteln und Kassieren beschäftigt waren um 14 000 bzw. knapp sieben Prozent zurück. Deutlich mehr Erwerbstätige als 1996 wurden 2000 dagegen mit folgenden Tätigkeiten ermittelt: Beraten und Informieren 22 000 bzw. 48 Prozent mehr, gesundheitlich oder sozial Helfen und Pflegen sowie medizinisch und kosmetisch Behandeln 14 000 bzw. zehn Prozent mehr oder Anwenden und Auslegen von Gesetzen, Vorschriften und Verordnungen bzw. Beglaubigen 11 000 bzw. 31 Prozent mehr (vgl. dazu detaillierter Tab. 2).

## Statusveränderungen

### Zahl der Angestellten und Arbeiter rückläufig

Deutliche Veränderungen gab es in den zurückliegenden Jahren auch beim Status der Erwerbstätigen (Stellung im Beruf). Im Jahr 2002 gab es in Sachsen 705 000 Angestellte, ein Drittel weniger als 1991, als es noch 1 059 600 waren. In keiner anderen Statusgruppe gab es in den zurückliegenden Jahren solch gravierende Verluste. Der Anteil der Angestellten an den Erwerbstätigen reduzierte sich im Zeitraum von 1991 bis 2002 von 46,4 Prozent auf 38,6 Prozent.

Auch die Gruppe der Arbeiter ist in diesem Zeitraum deutlich kleiner geworden. 2002 hatten 779 700 Erwerbstätige diesen Status, 1991 noch 1 018 500. Hier liegt der Rückgang bei 23 Prozent. Der Anteil der Arbeiter an den Erwerbstätigen ging damit von 44,6 Prozent auf 42,7 Prozent zurück.

Anders verlief die Entwicklung bei den Selbstständigen und den mithelfenden Familienangehörigen. Hier konnte ein Zuwachs festgestellt werden. Betrug ihre Zahl 1991 noch 105 200 lag sie ab 1998 auf einem Niveau zwischen 173 000 und 180 000. Ihr Anteil erhöhte sich 1991 bis 2002 von 4,6 Prozent auf 9,5 Prozent.

Einen noch deutlicheren Zuwachs hatte die relativ kleine Gruppe der Beamten zu verzeichnen. Trugen 1991 erst 22 400 Erwerbstätige diesen Status, waren es ab 1999 über 60 000 und damit fast

**Tab. 2 Erwerbstätige 1996 und 2000 nach der schwerpunktmäßig ausgeübten Tätigkeit (in 1 000)**

Schwerpunktmäßig ausgeübte Tätigkeit	Jahr		Veränderung 2000 gegenüber 1996
	1996	2000	
Maschinen, technische Anlagen oder Geräte einrichten, steuern, überwachen, warten	128,1	112,9	-15,2
Anbauen; Züchten; Hegen; Ernten; Fischen	48,3	47,8	-0,5
Anbauen/Fördern, Rohstoffe gewinnen	5,3	/	/
Fertigen, Be- und Verarbeiten, Bauen, Ausbauen, Installieren, Montieren	369,2	312,4	-56,7
Einkaufen/Verkaufen, Vermitteln, Kassieren	206,3	192,3	-14,0
Reparieren, Renovieren, Instandsetzen, Ausbessern	121,4	119,7	-1,8
Schreib-, Rechen-, DV-Arbeiten, Buchen, Erstellen von Zeichnungen	245,3	237,5	-7,8
Messen, Prüfen; Erproben, Kontrollieren	33,1	34,9	1,9
Forschen, Entwerfen, Konstruieren, Gestalten von Produkten, Werben, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, PR	23,5	19,7	-3,7
Management-, Leitungs-, Führungstätigkeiten	79,7	78,5	-1,2
Bewirten, Beherbergen; Speisen Bereiten	66,9	71,1	4,2
Gesetze/Vorschriften/Verordnungen anwenden, auslegen; Beurkunden	35,0	45,9	10,9
Erziehen, Ausbilden, Lehren	103,9	95,8	-8,1
Beraten, Informieren	45,3	66,9	21,6
Gesundheitlich/sozial helfen, pflegen; medizinisch/kosmetisch behandeln	142,4	156,7	14,4
Künstlerisch, journalistisch, unterhaltend tätig sein	11,7	12,2	0,5
Fahrzeuge führen, Packen, Beladen, Verladen, Sortieren, Zustellen	119,7	126,3	6,6
Reinigen, Abfall beseitigen, Recycling	71,2	66,4	-4,8
Sichern, Schützen, Be-/Überwachen, Verkehr regeln (einschl. Soldaten, Wehrpflichtige)	52,9	50,6	-2,2
Ohne Angabe	/	/	/
<b>Insgesamt</b>	<b>1 960,4</b>	<b>1 905,1</b>	<b>-53,7</b>

dreimal soviel. Der Anteil der Beamten an den Erwerbstätigen insgesamt erhöhte sich von 1,0 Prozent auf 3,4 Prozent (vgl. Abb. 2).

### Immer mehr befristete Arbeitsverhältnisse

Die Zahl der unbefristet Beschäftigten ging in den letzten Jahren zu Gunsten befristet Beschäftigter zurück.<sup>3)</sup> 1991 standen 255 000 Erwerbstätige in einem befristeten und 1 905 000 in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis. 2002 waren es 302 000 Erwerbstätige, die einer befristeten und nur noch 1 349 000, die einer unbefristeten Beschäftigung nachgingen. Damit erhöhte sich der Anteil der Erwerbstätigen mit befristeten Arbeitsverhältnissen von 11,8 Prozent 1991 auf 18,3 Prozent 2002. Selbst wenn man berücksichtigt, dass es von 1991 bis 2002 einen Anstieg der Auszubildenden (deren Verträge in der Regel befristet sind) um 27 200 gab, betrug der Zuwachs der übrigen Erwerbstätigen mit befristeten Arbeitsverhältnissen knapp 20 000 (vgl. Abb. 3).

Der Zuwachs der befristeten Tätigkeiten betrifft ausschließlich den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie den sonstigen Dienstleistungsbereich. Betrachtet man die Entwicklung seit 1996, zeigt sich, dass im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr bei Zunahme befristet Beschäftigter die Zahl der unbefristet Beschäftigten abgebaut wird. Im sonstigen Dienstleistungsbereich gibt es neben dem deutlichen Zuwachs befristet Beschäftigter auch einen leichten Anstieg bei den unbefristet Beschäftigten (vgl. Abb. 4).

## Wachsende Flexibilität bei den Arbeitsbedingungen

### Flexiblere Arbeitszeit

Neben der zunehmenden Flexibilität der Arbeitsplätze lassen sich in den letzten Jahren auch hinsichtlich der Arbeitszeitflexibilisierung Bewegungen beobachten. Dabei kann man verschiedene Entwicklungen hinsichtlich der zeitlichen Arbeitsbedingungen nachzeichnen. Zum einen steigt die Zahl von Erwerbstätigen, die generell nur eine begrenzte Arbeitszeit hat, wie Teilzeitbeschäftigte oder geringfügig Beschäftigte. Zum anderen gibt es aber auch eine Tendenz zu langen Arbeitszeiten und eine immer stärkere Ausprägung der so genannten Nicht-Norm-Arbeitszeiten.

### Tendenz zu weniger geleisteten Arbeitsstunden

Bei der Entwicklung der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit in Sachsen insgesamt kann seit Mitte der 1990er Jahre eine Tendenz der Abnahme des Arbeitszeitvolumens registriert werden.<sup>4)</sup> Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit je Erwerbstätigen betrug in der jeweiligen Berichtswoche 1993 rund 40 Stunden und 2002 knapp 38 Stunden. Damit arbeiteten die Erwerbstätigen im Durchschnitt reichlich zwei Stunden weniger als 1993.

Ein Aspekt dieser Entwicklung ist eine Zunahme der Teilzeitarbeit und der geringfügigen Beschäftigung. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten mit einer maximalen Arbeitszeit von 31 Stunden in der Woche lag 2002 bei 274 000. Damit gab es fast 100 000 Beschäftigte mit dieser Arbeitszeit mehr als 1991. Noch rasanter war die Entwicklung bei den geringfügig Beschäftigten.<sup>5)</sup> Gab es

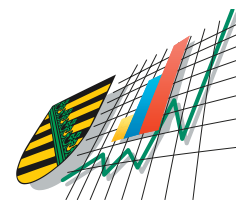
3) Es wurden hier nur Erwerbstätige mit Angaben zur Art des Arbeitsvertrages bzw. Tätigkeit berücksichtigt.

4) Diese Tendenz bestätigen auch Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (AK ETR) für 1998 bis 2002.

5) In Fachkreisen wird davon ausgegangen, dass im Mikrozensus eine Untererfassung der geringfügig Beschäftigten anzunehmen ist. (Vgl. hierzu auch: Fuchs, J., D. Söhnlein: Lassen sich die Erwerbsquoten des Mikrozensus korrigieren? In: IAB Werkstattbericht, Diskussionsbeiträge des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Ausgabe 12, 28.11.2003, S.9.) Damit ist die Entwicklung wahrscheinlich noch rasanter, als hier dargestellt werden kann.

Abb. 2 Erwerbstätige 1991 bis 2002 nach der Stellung im Beruf



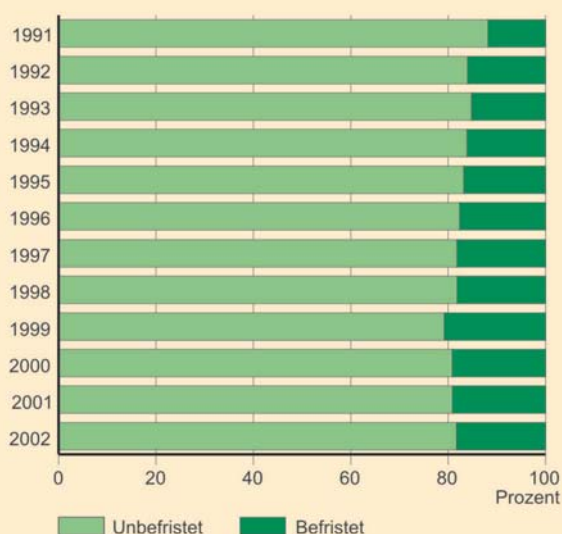


1991 gut 10 000 Erwerbstätige, die lediglich einer sozialversicherungsfreien geringfügigen Beschäftigung unter 15 Stunden pro Woche und bis zu einem monatlich festgelegten Maximalbetrag<sup>6)</sup> oder höchstens zwei Monaten bzw. 50 Tagen im Jahr nachgingen, betrug ihre Anzahl 2002 rund 83 000 und lag damit um ein Achtfaches höher (vgl. Tab. 3).

Der Anteil der geringfügig Beschäftigten lag 2002 in fast allen Altersgruppen höher als 1996. Sowohl bei den 20- bis 30-Jährigen, als auch bei mittleren Altersgruppen und den über 60-Jährigen nahm die Zahl geringfügig Beschäftigter in den letzten Jahren tendenziell zu (vgl. Tab. 4).

Insgesamt bildeten sich bei den Arbeitszeiten der Erwerbstätigen drei größere Gruppen heraus. Ein Drittel (33 Prozent) hatte eine tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit bis 39 Stunden und liegt damit unter der landläufigen traditionellen Norm von 40 Stunden. Der Großteil der Erwerbstätigen (43 Prozent) arbeitete 40 Stunden und knapp ein Viertel (24 Prozent) 41 und mehr Stunden in der Woche (vgl. Abb. 5).

**Abb. 3 Erwerbstätige 1991 bis 2002 nach der Befristung des Arbeitsverhältnisses**

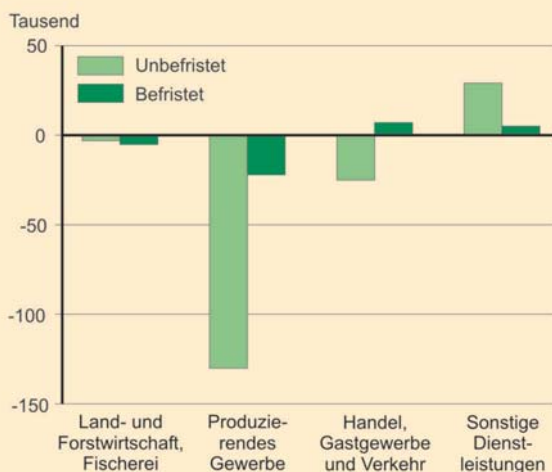


6) Die festgelegten Beträge waren: 1991 220 DM, 1992 300 DM, 1993 390 DM, 1994 440 DM, 1995 470 DM, 1996 500 DM, 1997 und 1998 520 DM, 1999 bis 2001 630 DM, 2002 325 €.

**Tab. 3 Teilzeitbeschäftigte und geringfügig Beschäftigte 1991 bis 2002 (in 1 000)**

Jahr	Teilzeitbeschäftigte bis 31 Wochenstunden	Geringfügig Beschäftigte mit nur einer Tätigkeit
1991	175,6	10,4
1992	121,5	10,1
1993	136,8	9,1
1994	159,1	16,1
1995	189,5	22,8
1996	207,2	45,4
1997	225,2	47,4
1998	231,7	60,9
1999	252,7	72,5
2000	254,0	75,7
2001	274,2	79,2
2002	273,8	83,2

**Abb. 4 Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen 2002 zu 1996 nach Art des Arbeitsverhältnisses und Wirtschaftsbereich**



**Tab. 4 Geringfügig Beschäftigte 1996 bis 2002 nach Altersgruppen (in 1 000)**

Jahr	Alter von ... bis unter ... Jahren				
	15 - 20	20 - 30	30 - 50	50 - 60	60 und mehr
1996	/	8,1	14,8	12,8	7,9
1997	/	6,3	13,5	12,7	12,7
1998	/	10,4	20,3	12,9	14,0
1999	6,0	10,4	24,4	15,8	16,0
2000	5,1	12,9	24,9	19,5	13,3
2001	/	13,5	26,5	17,4	17,0
2002	5,9	13,5	29,3	16,0	18,4



Auch bei der zeitlichen Lage der zu leistenden Arbeit zeigen sich zunehmend Differenzierungen. Mit der steigenden Bedeutung des Dienstleistungsbereichs sind für immer mehr Erwerbstätige die so genannten Nicht-Norm-Arbeitszeiten wie Wochenend- und Feiertagsarbeit oder Nachtarbeit nichts Ungewöhnliches. 46,7 Prozent der Erwerbstätigen, und damit schon fast jeder Zweite, arbeiteten im Jahr 2002 ständig, regelmäßig oder gelegentlich am Samstag. Die Sonn- und Feiertagsarbeit stand für jeden Vierten ständig, regelmäßig oder gelegentlich auf dem Dienstplan. 1991 traf das bei der Samstagsarbeit für 29,7 Prozent und bei der Sonn- und Feiertagsarbeit für 19,2 Prozent der Erwerbstätigen zu.

Der Anteil der Erwerbstätigen, die ständig, regelmäßig oder gelegentlich zwischen 18 und 23 Uhr (Abendarbeit) arbeiten, lag 2002 bei 40,7 Prozent, 1996 waren es 31,2 Prozent.

Nachtarbeit zwischen 23 und 6 Uhr hatten 2002 15,7 Prozent der Erwerbstätigen zu leisten. Das waren im Vergleich mit 1991 (14,1 Prozent) etwas mehr. Gegenüber der Nachtarbeit haben die zunehmende Abendarbeit sowie Wochenend- und Feiertagsarbeit einen deutlich größeren Einfluss auf die Veränderungen der zeitlichen Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen (vgl. Tab. 5).

### Längere Arbeitswege

Die dargestellten Entwicklungen bei der zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitszeit wurden von einer weiteren Entwicklung begleitet. Nach den Ergebnissen der Zusatzbefragungen zum Pendlerverhalten im Mikrozensus von 1996 und 2000 verlängerten sich die Arbeitswege der Erwerbstätigen.<sup>7)</sup> Der Anteil der Erwerbstätigen<sup>8)</sup> mit einem Arbeitsweg (nur Hinweg) von weniger als 10 Kilometern lag 1996 bei 61,2 Prozent und verringerte sich 2000 auf 57,0 Prozent. Erhöht hat sich

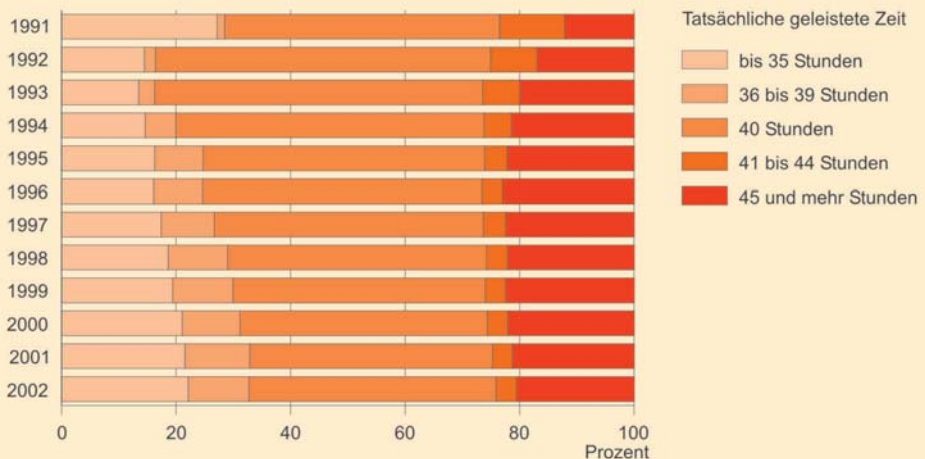
dagegen die Zahl der Erwerbstätigen mit längeren Arbeitswegen. 10 bis unter 25 Kilometer mussten 1996 28,3 Prozent, 2000 schon 30,0 Prozent der Erwerbstätigen zurücklegen. Der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitswegen von 25 bis unter 50 Kilometern stieg von 7,2 auf 9,2 Prozent. Auch der Anteil der Erwerbstätigen mit Arbeitswegen, die länger als 50 Kilometer waren, die also insgesamt (Hin- und Rückweg) täglich mehr als 100 Kilometer unterwegs waren, hat sich von 3,3 auf 3,8 Prozent erhöht (vgl. Abb. 6).

**Tab. 5 Erwerbstätige nach Arbeitszeitformen<sup>1)</sup>**  
(in Prozent)

Jahr	Ständig, regelmäßig oder gelegentlich			
	Samstagsarbeit	Sonn- und Feiertagsarbeit	Abendarbeit <sup>2)</sup> (18-23 Uhr)	Nachtarbeit (23-6 Uhr)
1991	29,7	19,2	x	14,1
1993	36,7	19,2	x	13,9
1995	41,3	19,8	x	14,0
1996	43,2	20,5	31,2	12,2
1997	42,8	20,0	30,2	11,8
1998	44,3	21,9	32,3	14,0
1999	44,7	22,1	34,9	13,8
2000	46,5	22,8	38,4	14,5
2001	47,5	23,9	40,0	15,8
2002	46,7	25,0	40,7	15,7

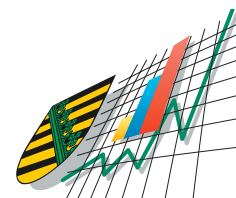
1) Erwerbstätige ohne Angabe wurden nicht berücksichtigt.  
2) Auf Grund methodischer Änderungen bleibt der Zeitraum bis 1995 unberücksichtigt.

**Abb. 5 Erwerbstätige 1991 bis 2002 nach tatsächlich geleisteten Wochenstunden**



7) Längere Arbeitswege werden auch durch die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von der Bundesanstalt für Arbeit festgestellt. Vgl. dazu Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen Nr. 285/2003 vom 17. Dezember 2003.

8) Es wurden hier nur Erwerbstätige mit Angaben zur Entfernung berücksichtigt.



### PC-Nutzung und Heimarbeit

Zur Nutzung von PC am Arbeitsplatz liegen nur unzureichend Daten vor, um ein genaues Bild der jüngsten Entwicklung zeichnen zu können. Die hier verwendeten Daten aus dem Mikrozensus und der Europäischen Umfrage zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten (IKT-Erhebung) basieren auf unterschiedlichen Erhebungsmethoden und weisen starke Unterschiede in der Repräsentativität auf. Auch die Fragestellung selbst differiert.<sup>9)</sup> In beiden Erhebungen war dennoch festzustellen, dass schon fast die Hälfte aller Erwerbstätigen bei ihrer Arbeit einen PC/Computer nutzte.

Im Mikrozensus von 2000 lag der Anteil bei 46,5 Prozent. Die Arbeit mit dem PC/Computer steht natürlich in engem Zusammenhang mit den Arbeitsinhalten. So hat die Arbeit mit PC/Computer in verschiedenen Berufsgruppen<sup>10)</sup> eine unterschiedliche Bedeutung und Ausprägung. Überdurchschnittlich häufig mit

einem Anteil von 89,7 Prozent war die PC/Computer-Arbeit bei Erwerbstätigen mit technischen Berufen (Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker sowie Techniker und technische Sonderfachkräfte) und mit einem Anteil von 58,1 Prozent bei Erwerbstätigen mit Dienstleistungsberufen (einschließlich der Verwaltung) verbreitet (vgl. Abb. 7).

Nach den Ergebnissen der IKT-Erhebung von 2002 haben 41,3 Prozent und bei der IKT-Erhebung von 2003 49,1 Prozent der Erwerbstätigen am Arbeitsplatz oder Ausbildungsort einen PC genutzt. Auch wenn die Zahlen aus den genannten Gründen nicht direkt mit den Ergebnissen des Mikrozensus vergleichbar sind, machen sie doch die steigende Tendenz der Technisierung und Vernetzung der Arbeitsplätze deutlich.

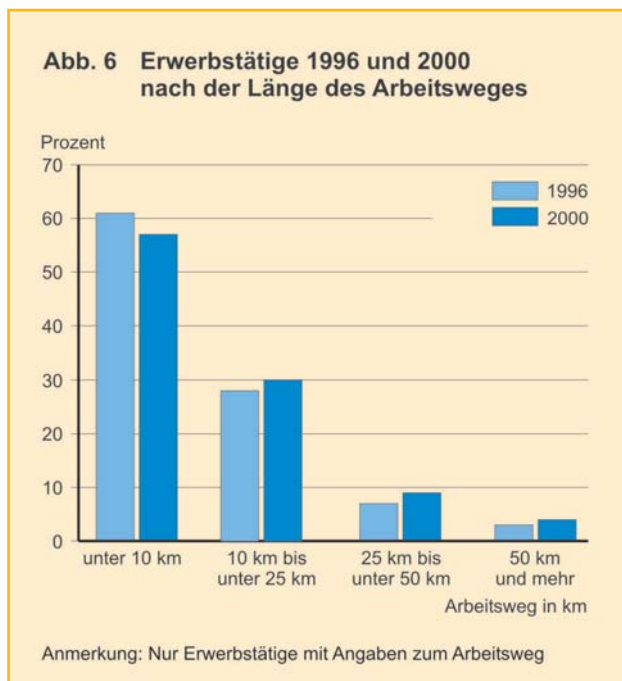
Die Vermutung, dass mit dem verstärkten Einzug von PC-Arbeit auch eine Verlagerung der Erwerbsarbeit von den Arbeitsstätten nach Hause erfolgt, kann anhand der vorliegenden Daten nicht bestätigt werden. Der Anteil der Personen, die ihre Erwerbstätigkeit hauptsächlich zu Hause ausübten, lag 1996 bei 3,1 Prozent, sank bis 1999 auf 0,6 Prozent und erreichte bis 2002 wieder einen Anteil von 1,0 Prozent.

9) Im Mikrozensus wurden die Erwerbstätigen im Jahr 2000 gefragt: „Nutzen Sie bei dieser (schwerpunktmäßig ausgeübten) Tätigkeit einen PC/Computer?“ Bei der Europäischen Umfrage zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien wurden alle Personen ab 10 Jahren gefragt, wie oft und wo (zu Hause, am Arbeitsplatz, am Ort der Ausbildung/Schule, an anderen Orten) sie innerhalb der letzten 3 Monate einen Computer genutzt haben.

10) Grundlage ist die „Klassifizierung der Berufe (Ausgabe 1992) – Abgeleitete Fassung für Zwecke des Mikrozensus und der EG-Arbeitskräftestichprobe“.

### Ausblick

Im Zuge der weiteren Entwicklungen und Ausbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien, der weltweiten Vernetzung, der immer weiter steigenden Anforderungen an



die Flexibilität des Marktes und damit auch des Arbeitsmarktes, der weiteren Ausbildung der Dienstleistungs- und Freizeitgesellschaft werden auch die Aspekte der Arbeit weitere Entwicklungen erfahren. Auch die gegenwärtige Diskussionen um die 600-€-Jobs und die Erweiterung des EU-Bereichs nach Osten werden Einfluss auf den Arbeitsmarkt und die Arbeit nehmen. Mit der Einführung eines neuen Mikrozensusgesetzes im Jahr 2005 werden zu verschiedenen Merkmalen der Arbeit auch unterjährige Ergebnisse möglich, die eine Beobachtung der Entwicklung in kürzeren Zeitabständen zulassen.

Babe Anke Ernst, Dipl.-Soziologin,  
Sachgebietsleiterin Methodik, Analyse und Konzeption der  
Haushaltsbefragungen

#### Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34), in der jeweils geltenden Fassung, in Verbindung mit der Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1998 zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft (ABl. EG Nr. L 77 S. 3) und in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz – BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), in der jeweils geltenden Fassung
- [2] Die Befragung wurde als Erhebung für besondere Zwecke ohne Auskunftspflicht auf Basis des § 7 Abs. 2 Bundesstatistikgesetz (BStatG) in Form einer Quotenstichprobe durchgeführt. Weitere Ausführungen siehe: Ernst, B.A.: Europäische Umfrage zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten 2002 - Erfahrungen und Ergebnisse in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, H. 3/2003, S. 63 - 65.

**Unsere kostenlosen  
Faltblätter**

**Aktuelle Zahlen  
der Statistik in Sachsen**

Telefon: 03578 33-4316  
oder [vertrieb@statistik.sachsen.de](mailto:vertrieb@statistik.sachsen.de)